

Siegfried Beer

EDITORIAL

BRAUCHT ÖSTERREICH „INTELLIGENCE AND SECURITY STUDIES“ ALS AKADEMISCHEN LEHRGANG?



Siegfried Beer,

Mag. et Dr. phil., geboren in Scheibbs, Niederösterreich; Professor für Allgemeine Neuere und Allgemeine Zeitgeschichte i.R. an der Karl-Franzens-Universität Graz; leitet das Botstiber Institute for Austrian-American Studies in Media, PA, USA.

Kontakt: siegfried.beer@uni-graz.at

Ende Juni 2016 haben sich im niederländischen Breda über 150 Wissenschaftler und Pädagogen zu einer Konferenz über die Verbesserung der Lehre geheimdienstlicher und sicherheitspolitischer Inhalte getroffen. Es war dies schon die 12. Jahreskonferenz der hauptsächlich von nordamerikanischen Spezialisten initiierten „International Association for Intelligence Education“ (IAFIE) und gleichzeitig die erste Konferenz einer neubegründeten Vereinigung europäischer Intelligence Educators. Ich war dort gleichermaßen Repräsentant von ACIPSS wie Vertreter der Universität Graz. Am Grazer Institut für Geschichte finden seit einem Vierteljahrhundert regelmäßig Lehrveranstaltungen zu den Themen Spionage bzw. Geheim- und Nachrichtendienste in der modernen Geschichte statt.¹ Auch im Studienjahr 2016/17 gibt es dazu ein Angebot.² Kontinuierlich Spionage, Nachrichten- und Geheimdienste, jedoch auch Propaganda in der Sicherheitsstruktur von Staaten im Grazer Studienplan für Geschichte zu behandeln, gehörte zu den Hauptmotiven für die Gründung von ACIPSS im Jahre 2004. In den zwölf Jahren seither ist das Institut für Geschichte der Universität Graz zum Zentrum der Intelligence Studies in Österreich geworden.³ Dazu haben insbesondere das seit 2007 erscheinende *Journal for Intelligence, Propaganda and Security Studies* (JIPSS) und der ACIPSS-Newsletter wesentlich beigetragen.

Seit Ende des Kalten Krieges und dem Aufkommen neuer Formen des internationalen Terrorismus, vor

allem aber natürlich seit 9/11, wächst die Bedeutung der Subdisziplin „Intelligence Studies“ innerhalb der Fachrichtung „International Relations“. Im ganzen anglophonen Bereich, über die USA und Großbritannien hinaus, sind in den letzten beiden Jahrzehnten Zentren für das Studium und die Ausbildung im Bereich Intelligence und Security entstanden, an denen nicht nur geforscht wird. In unterschiedlichen Studiengängen werden auch zukünftige Wissenschaftler und Praktiker ausgebildet. Im Bereich Intelligence Studies haben jedoch die USA den Weg gewiesen.⁴ Regierungsunterstützte Programme wurden schon in den 1960er Jahren eingerichtet, etwa das „Center for the Study of Intelligence“ der CIA oder das „Center for Strategic Intelligence Research“ an der vom Pentagon betriebenen National Intelligence University. Seit Jahren fördern inzwischen auch die Regierungen Großbritanniens, Kanadas, der Türkei und Spaniens die einschlägige Forschung und Lehre. Spezialisten haben schon früh nationale Arbeitskreise für Geheimdienststudien geschaffen, etwa die „British Study Group on Intelligence and Security“ oder die „Canadian Association of Security and Intelligence Studies“. In den 1980er Jahren wurden internationale Fachzeitschriften geschaffen, die bis heute die Forschungslandschaft dominieren: das *International Journal of Intelligence and Counterintelligence* (US) und *Intelligence and National Security* (GB). Darüber hinaus haben angesehene Verlage den akademischen Markt besetzt. Auch klei-

neren Länder wurden aktiv. In Holland wurde schon 1991 die „Netherlands Intelligence Studies Association“ (NISA) gegründet, die zu gleichen Teilen aus Wissenschaftlern und Praktikern besteht. Zudem gibt es in Kooperation mit der Militärakademie in Breda an der Universität Utrecht Intelligence and Security Studies, die vom Leiter des IAFIE-Europe, Bob de Graaff, geleitet werden.

Den deutschsprachigen Raum hat diese Entwicklung nicht im Geringsten beeinflusst. Deutsche, Schweizer und österreichische Universitäten haben nichts Vergleichbares zu bieten.⁵ In erster Linie sind die dort zumeist nur punktuell angebotenen Lehrveranstaltungen als Versuch von Einzel Forschern zu werten, Intelligence & Security in den akademischen Syllabus einzuführen und präsent zu halten.⁶ Immerhin wurde in Deutschland in den 1990er Jahren die „International Intelligence History Association“ (IIHA) gegründet, die bereits 20 Konferenzen zu einschlägigen Themen veranstaltete. Ihre Zeitschrift ist das seit 2001 bestehende *Journal for Intelligence History*.

Nun kann fürwahr nicht behauptet werden, dass Deutschland, die Schweiz oder Österreich vom internationalen Geheimdienstgeschehen unberührt wären. Warum also findet sich in diesen Ländern keine über die Spezialeinrichtungen der Ministerien (in Österreich die „in-house“-Einrichtungen LAVAK oder SIAK) hinausgehende akademische Institution zur Ausbildung von Fachkräften für die Dienste bzw. für private Unternehmen? Dabei hätte es vor allem um die bestmögliche Qualifikation von Mitarbeitern sowie darum zu gehen, wie rekrutiert wird. Werden tatsächlich die besten Analysten eingesetzt? Es steht zumindest für Österreich zu befürchten, dass die nachrichtendienstlichen Leitungs- und mittleren Positionen nicht immer nach Kompetenzkriterien, sondern nach parteipolitischem Kalkül besetzt werden.⁷ Sollten in den Analyseabteilungen aller drei österreichischen Dienste nicht die besten Köpfe im Einsatz stehen? Diese Maxime wird anderswo längst umgesetzt. Moderne Dienste werben an den besten Universitäten oder bieten freie Stellen durch Ausschreibung an. Das Angebot und die Qualität von Bewerbern würden sich maximieren, gäbe es offen angebotene Bildungs- und Ausbildungsstätten, wie das etwa für den Bereich der Diplomatie der Fall ist.⁸

Leider muss für Österreich eingestanden werden, dass die alteingesessenen Universitäten nicht die Innovationskraft aufbringen, von der Gesellschaft

benötigte Betätigungsfelder durch einschlägige Studiengänge zu bedienen. Deshalb muss wohl an jüngere, weniger von Tradition gehemmte Ausbildungsstätten gedacht werden, wo nach reiflicher Planung etwa ein Bakkalaureat „Intelligence and Security“ oder ein breiteres MA-Programm mit integrierten Intelligence Studies angeboten werden könnten.⁹ Dergleichen sollte etwa an der Militärakademie in Wiener Neustadt, an der Diplomatischen Akademie in Wien oder an der Donauuniversität Krems bzw. an einer anerkannten Privatinstitution wie der Webster University Vienna möglich sein. Voraussetzung ist freilich: Die drei Dienste müssten den Bedarf an Entwicklung von Intelligence Studies (an)erkennen und daraus strategische Handlungsziele für eine verbesserte Aus- und Weiterbildung ableiten. Die Politik hätte in diesen Diskurs möglichst früh eingebunden zu sein. Die Sicherheitssprecher der Parteien müssten den Wert einer strukturierten Wissensaneignung durch berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung begreifen.¹⁰ Dabei hätte es einerseits um eine verbesserte, auch kritische Wahrnehmung der eigenen Institution und ihrer historisch gewachsenen Tradition(en) zu gehen, andererseits aber um einen geschärften Blick auf Entwicklungen in vergleichbaren Ländern, gepaart mit der Bereitschaft, akademisches Best Practice anderswo zu beachten. Der Fundus einkalkulierter Erfahrungen, eigener wie fremder, kann gar nicht breit genug sein. Er wird nur durch bewusste Beachtung von Geschichte und durch kumulatives Studium von Fallbeispielen erweiterbar.¹¹

Als Vorstufe einer systemischen Ausbildungsreform hätte zunächst der Dialog zwischen wissenschaftlichen Vertretern der relevanten Fachgebiete und den Praktikern des Gewerbes verstärkt, um nicht zu sagen: begonnen zu werden. Die österreichischen Dienste haben bisher das Gespräch mit Theoretikern nur fallweise zugelassen. ACIPSS wird demnächst beginnen, neue Impulse in der Kommunikation mit den drei österreichischen Diensten zu setzen mit dem Ziel, einen kontinuierlichen Dialog zu erreichen.¹² Wir werden uns verstärkt um Kontakt zu den für Sicherheitsfragen zuständigen Politikern bemühen, denn Veränderung und Entwicklung brauchen die Einsicht der Politik. Darüber hinaus werden wir uns als Forschungs- und Lehrzentrum vermehrt der Vernetzung mit einschlägig tätigen internationalen Instituten und Zentren widmen, seien es universitäre Einrichtungen oder nationale Arbeitsgemeinschaften. Kontakte gibt es bereits zu potenziellen Partnern in

London, Paris, Athen, Budapest und Bukarest. Die Intelligence Studies-Szene in Österreich ist wohl noch zu klein, um über ACIPSS hinaus eine eigene nationale Vereinigung für Geheimdienststudien zu

begründen. Eine zentraleuropäische, staatenübergreifende Arbeitsgemeinschaft hat ACIPSS schon 2004 vorgeschlagen. Wir denken, jetzt ist der Zeitpunkt da, sie nochmals ins Gespräch zu bringen.

ENDNOTEN

¹ So z. B. im WS 1991/92: VO Intelligence in Diplomacy and War 1919-1945; WS 2004/05: VU The Need to Know. Forging the Intelligence State 1884-1947; SS 2013: PV Cold War Intelligence Revisited.

² So im WS 2016/7 die VU Peacemaking, Security and Espionage in International Politics since 1815.

³ An unserem Institut sind in den letzten Jahren vermehrt Diplom- und MA-Arbeiten sowie Dissertationen zum Bereich Intelligence & Security entstanden. Vgl. dazu demnächst: Siegfried Beer, Intelligence Studies in Austria. Progressing ever so slowly, in: John Nomikos (ed.), *Escaping the Anglo-Sphere. A RIEAS Intelligence Reader* (Athen 2016).

⁴ Vgl. Loch K. Johnson, Allison M. Shelton, Thoughts on the State of Intelligence Studies. A Survey Report, in: *Intelligence and National Security* 28, Nr. 1 (2013), 109-120.

⁵ Vgl. Alessandro Scheffler Corvaja, Brigita Jeraj, Uwe M. Borghoff, The Rise of Intelligence Studies: A Model for Germany?, in: *Connections. The Quarterly Studies* 15, Nr. 1 (2016), 79-106.

⁶ Für Deutschland sei beispielhaft auf die langjährige Lehre von Jürgen Heideking (Köln), Wolfgang Krieger (Marburg/Lahn), Michael Wala (Bochum) und Reinhard R. Doerries (Nürnberg) verwiesen.

⁷ Der erste Direktor des BVT, der es wissen müsste, spricht in diesem Zusammenhang von „Wunschlisten der tonangebenden politischen Parteien.“ Gert R. Polli, Geheimdienstarbeit in Österreich. Im Spannungsfeld zwischen Politik und Spionageabwehr, in: *Österreichisches Jahrbuch für Politik* (2013), 357.

⁸ ACIPSS meldet sich seit Jahren zur Reform der Sicherheitsstrukturen in Österreich zu Wort, jüngst durch Friedrich W. Korkisch, Die nationale Intelligence Community. Österreich steht eine Totalreform der Nachrichtendienste bevor, in: *JIPSS* 9, Nr. 2 (2015), 130-144. Die Beiträge Ingo Mayr-Knochs im vorliegenden Heft verstärken dieses Anliegen.

⁹ In den UKUSA-Ländern existieren solche Intelligence Schools mit MA-Programmen z. B. an der Carleton University, am King's College London, an der Aberystwith University, an der Brunel University oder an der Georgetown University.

¹⁰ Vgl. Siegfried Beer, Staatsschutz in Österreich. Impulse und Impressionen angesichts einer parlamentarischen Enquete, in: *JIPSS* 9, Nr. 1 (2015), 5f.

¹¹ Vgl. Stephen Marrin, Improving Intelligence Studies as an Academic Discipline, in: *Intelligence and National Security* 31, Nr. 2 (2016), 266-279.

¹² Erste Bemühungen von Seiten einer Gruppe von Historikern gab es schon in den 1990er Jahren, als informelle Treffen mit den Direktoren der drei Dienste, die leider noch vor 9/11 versandeten.